

Geistlicher Gruß an die Gemeinde
zum 1. Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti 2020
Kirche St. Johannis zu Hamburg-Eppendorf
Pastor Martin Hoerschelmann

*Der HERR gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden;
die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft. (Jes. 40,29.31a)*

Manchmal verlässt einen der Mut, alle Kraft scheint dahin.

So muss es den Freunden von Jesus, den Jüngern gegangen sein. Erst vor Angst, dann vor Schreck. Zuerst weil Jesus nicht mehr lebte und sie selbst um ihr Leben fürchteten. Dann am dritten Tag vor Schreck, weil das Grab leer war, in das sie ihn gelegt hatten.

Das war damals kein Erdgrab wie bei uns. Sondern es war eine Art Höhlengrab. Mit einem Durchgang, der durch die äußere Felsmauer ins Innere der dunklen Grabhöhle führte. Dort war Jesus aufgebahrt. Und plötzlich war er nicht mehr da.

Langsam dämmerte es erst den Frauen und dann den Männern, die um ihn gewesen waren:

Jesus lebt. Auf neue Weise. Und wir mit ihm.

Da war es, als würde ihnen das Herz aufgehen vor Freude.

So geschah es zwei der Jünger Jesu, die auf dem Weg nach Emmaus waren: Nachdem der Auferstandene mit ihnen gegangen war, als er mit ihnen gesprochen und gegessen hatte. Da konnten sie ihn zwar nicht mehr sehen oder fassen. Aber der eine freute sich mit dem anderen:

„Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete?!“ (Lukas 24,32).

Das heißt, sie trugen es in ihren Herzen: Jesus ist nicht mehr tot. Er lebt. Er lebt in uns. Ihr Herz bekam Flügel und ihre Füße neuen Schwung. Mutig gingen sie los.

Ermutigend ist auch unser heutiges Bibelwort zur Predigt aus Jesaja 40 (26-31):

Hebt eure Augen in die Höhe und seht!

Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: "Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber"? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Mit einem motivierenden Aufruf geht es hier los – und mit einer rhetorischen Frage weiter:

Zunächst: *„Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“* Und dann: *„Wer hat all dies geschaffen?“*

Seht von euch weg! Seht auf den Schöpfer aller Dinge, auf die kreative Kraft hinter allem!

Die biblische Weltsicht ist eine gute Medizin: sowohl gegen menschliche Überheblichkeit – als auch gegen unsere Niedergeschlagenheit.

Hier dreht sich nicht alles um den Menschen oder um die Welt der Menschen.

Es dreht sich alles um Gott. Alles kommt von Gott, existiert durch Gott und zielt auf Gott.

Gott offenbart sich auf geheimnisvolle Weise. Seine Wege sind uns nicht auf Anhieb verständlich. Aber Gott wirkt unablässig: *„Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen.“*

Gott kennt sich auf Erden aus, und ihm gehorcht das Heer der Sterne.

Die Sterne galten im Umfeld Israels als Gottheiten, der Sternenglaube hatte Hochkonjunktur. In der Bibel hingegen sind Sterne Himmelskörper, von Gott geschaffen. Gerade der Prophet Jesaja hat die Götzenanbetung lächerlich gemacht. Die Leute glauben nicht zu wenig sondern zu viel!

„Worauf du nu dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott“, sagt Martin Luther.

So gesehen ist auch unsere heutige Welt voller Götter. Doch wir tun gut daran, uns ans 1. Gebot zu erinnern: Es gibt nur einen Gott, neben ihm ist kein Gott.

Götzenbilder im übertragenen Sinn gibt es unzählige. Bilder von Gott, die uns in Hirn und Herz geprägt sind. Die mit dem wahren Gott aber kaum etwas zu tun haben. Demgegenüber steht der eine Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, auch dich und mich. Der alles gut im Griff hat – auch und gerade dann, wenn wir es nicht sehen, etwa in herausfordernden Zeiten.

So durfte es das Alte Israel sehen lernen – durch die Worte von Propheten wie Jesaja. Israel ging durch schwere Zeiten. Scheinbar hatten sich die toten Götzen des Feindes durchgesetzt. Und Israel war seinem Gott entfremdet. Darum bestärkte Gott sein Volk durch das Prophetenwort.

Manchmal erscheint Gott auch in unseren Tagen furchtbar fern. Ich glaube dann zwar, dass es ihn irgendwie, irgendwo gibt. Aber das hat keine oder kaum Bedeutung für mich. Allerdings ist Gott, wenn er fern erscheint, immer noch genauso Gott wie sonst. Wenn er uns entgleitet, zeigt sich, dass Gott unverfügbar ist. Doch dann können wir in Demut (was mit Mut zu tun hat!) merken:

Keinen Atemzug tun wir ohne Gott. – Das war schon immer so, ist jetzt so und wird so bleiben.

Gott herrscht – auf seine Weise, nicht auf Menschenweise.

Und Gott kommt als Menschgewordener zu uns, in Jesus – gekreuzigt und auferstanden!

An ihn werden wir heute erinnert. Und an unsere Taufe, an unsern Start mit ihm als Kinder Gottes:

Der heutige „1. Sonntag nach Ostern“ heißt auch „Sonntag Quasimodogeniti“.

In der Alten Kirche ging heute die österliche Festwoche zu Ende. Die Frischgetauften standen jetzt im Mittelpunkt. Also jene, die ab jetzt ganz und gar zu Jesus gehören wollten. In Glaubensdingen waren sie neu dabei, „wie neugeborene Kinder“; das bedeutet der Name dieses Sonntags.

Wer getauft ist, darf für sich hören, was Jesaja dem geängstigten Israel zusagt, damals wie heute:

*„Der HERR gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden;
die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.“*

Was dir Angst macht, was dein Leben zerstören will, wurde mit Jesus begraben. Wenn dir dein Herz gelegentlich in die Hose rutscht, braucht es nicht dabei zu bleiben. Es darf wieder frohgemut schlagen. Und es darf brennen vor Freude darüber, dass Jesus lebt.

Wer darauf vertraut, kriegt neuen Mut. Davon berichten Menschen bis heute.

Dietrich Bonhoeffer war in der jüngeren deutschen Geschichte solch ein Glaubenszeuge. Er hat Mut gehabt und etwas gewagt. Obwohl er gegen Kräfte gearbeitet hat, die einem wirklich Angst machen konnten. Gegen Menschen, die sich hatten verführen lassen und einem Abgott huldigten. Aber Bonhoeffer hatte Hoffnung: für sich und sogar für jene, die ihm das Leben schwer machten und die es ihm schließlich raubten. Er hat auf Jesus vertraut, angefochten und unbeirrt zugleich. Sein Herz war fest im Glauben an ihn. Das hat ihm selbst im Tod noch geholfen.

Auch Martin Luther hat immer wieder Angst und Zweifel gehabt. Verständlicherweise! Immerhin war er für vogelfrei erklärt worden und musste um sein Leben fürchten. Aber seine Schriften sind, wo er sich an Gottes Wort in der Bibel orientiert, bis heute wegweisend. Da merkt man ihm an:

Sein Herz war in seinem Herrn gegründet.

Als zentrales Symbol in der Lutherrose taucht ein Herz auf; darin ein Kreuz, darum eine weiße Rose; dann der blaue Himmel und ein goldener Ring außen. Und dann das Wort „vivi“, „er lebt“, Jesus lebt. Zur Lutherrose, seinem Wappen schreibt der Reformator 1530 in einem Brief:

„Das erste soll ein Kreuz sein – schwarz – im Herzen. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht.“ – „Solch Herz soll mitten in einer weißen Rose stehen und damit anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt“.

Dies freudige, getroste, friedvolle Leben beginnt mit der Auferstehung Jesu.

Auch in Zeiten der Verunsicherung, ja, sogar gegen den Augenschein darfst du gelassen bleiben und darauf vertrauen:

Gott ist mit dir. Und gibt dir Kraft. Darum fasse Mut!

Mit Freuden zart zu dieser Fahrt (EG 108)

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt
lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, Groß und Klein, von Herzen rein
mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil,
denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.
2. Er ist der Erst, der stark und fest
all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott
zum neuen Leben gedrunge,
auch seiner Schar verheißen klar
durch sein rein Wort, zur Himmelspfort
desgleichen Sieg zu erlangen.
3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang
unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr
mit Wort und Tat weit ausbreiten:
So wird er uns aus Lieb und Gunst
nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Text: Georg Vetter 1566
Melodie: Böhmisches Brüder 1566
nach Guillaume Franc 1543
(zu Psalm 138)